

seinem im Jahre 1837 erfolgten Abbruch. In der Kasseler Polizei- und Kommerzienzeitung wird es noch am Ende des vorigen Jahrhunderts das alte Rathhaus genannt. Der Bau des neuen Rathhauses wurde im Jahre 1408 begonnen, nachdem bereits seit 1404 ein Theil desselben, die sog. Stadtwage erbaut war. Es war dies ein nach dem Markt zu gelegener sehr hoher gewölbter Raum, zu dem eine große breite Treppe führte. „Wage“ wurde der sehr ausgedehnte Raum genannt, weil hier in früheren Jahrhunderten bis zur Errichtung des Packhofs die ein- und ausgeführten Waaren behufs Besteuerung gewogen wurden. Er wurde alsdann an einen Spezereihändler vermietet, der hier einen Laden errichtete.

Für uns Jungen war er ein sehr beliebter Ort, da er mit den vielen hier aufgestellten Fässern und Kisten einen vortrefflichen Platz zum Versteckenspielen abgab.

Unter der Wage befand sich der unterste Stadtkeller, so genannt im Gegensatz zu dem auf dem St. Martinsplatz im Tuchhause befindlichen obersten Stadtkeller. Zu ihm stieg man vom Markte aus auf einer breiten Treppe hinab. Während hier in den ersten Jahrhunderten nach der Erbauung des Rathhauses die Bürger ihre großen Feste feierten, so ein im Jahre 1426 am 16. Juli ihnen vom Landgrafen Ludwig I. gegebenes Fest, diente der ansehnliche Raum in der letzten Zeit zu einer Bier- und Schnapstneipe geringster Art. An die Zeit Ludwig I. erinnerte dort noch an einem Pfeiler die Inschrift mit vergoldeten Buchstaben auf einer eisernen Platte, wonach dieser Landgraf den Bürgern hier im Jahre 1443 zur Feier des Fangs von 398 Lachsen in der Fulda ein Festmahl gegeben hatte.

In dem sehr großen, mit den Bildern der heftigen Landgrafen, von Philipp dem Großmüthigen an, geschmückten Saal, hielt der Magistrat seine Sitzungen und fanden hier alle das Interesse der Bürger betreffenden Verhandlungen statt. Auf der großen, nach der Wage führenden Treppe wurden in früherer Zeit die Gesetze verkündet.

Noch bis zum Abbruch des Hauses, so namentlich im Jahre 1830, war der Marktplatz der Sammelplatz der Bürgerschaft bei allen sie berührenden ernst- und freudigen Ereignissen. Bis zum Ende des vorigen Jahrhunderts wurde hier auch der sog. Rahmen aufgeschlagen. Darüber schreibt Krieger in seiner im Jahre 1803 erschienenen Beschreibung Kassels: „Hier wird auch der sog. Rahmen aufgeschlagen und innerhalb desselben peinliches Gericht von Richter, Beisitzern und Schöppen nach altem Gebrauch gehalten. Nachdem geschieht die Vollziehung

des Urtheils entweder auf dem Marktplatz selbst oder bei dem außerhalb der Stadt vor dem Leipziger Thore liegenden Hochgericht.“ An die alte Zeit erinnerte auch das am Rathhause an der Ecke der Fischgasse an einer Kette hängende für die zum Pranger Verurtheilten bestimmt gewesene Halseisen, das wir Jungen uns zum Scherz noch zuweilen um den Hals legten.

Wie überall, so war von jeher auch in Kassel der Markt der Hauptmittelpunkt des Handels und Verkehrs und war es auch noch in der hier in Rede stehenden Zeit der Hauptsitz der Großhändler, Spediteure, und größeren Kaufmannsgeschäfte. An keinem anderen Platze der Stadt war der Straßenverkehr auch nur annähernd ein so reger und lebhafter, wie hier, denn er war der Durchgangspunkt aller von und nach den verschiedenen Seiten in der Stadt ein- und ausgehenden Waaren, wovon die große Menge der täglich den Platz passirenden Frachtwagen Kunde gab. Dasselbe war auch der Fall mit den für die Stadt bestimmten Waaren, da diese sämmtlich auf dem am Ende der Schlagd gelegenen Packhof gebracht werden mußten, um hier gewogen und versteuert zu werden. Die Menge der zu diesem Zwecke da lagernden Waaren war eine so bedeutende, daß zu ihrer Bewachung von der Garnison eine ständige Wache auf dem Packhose gestellt wurde. Das Hin- und Herbringen der verschiedenartigsten Gegenstände geschah auf eine zur Wohlthat der dabei benutzten Pferde jetzt längst außer Gebrauch gekommenen Art und Weise. Die Waaren wurden nämlich wegen der Bequemlichkeit des Aufladens auf eine sog. Schleife, zwei lange durch Stricke verbundene, unten glatte, etwa handhohe Holzstücke, gebracht und diese von Pferden gezogen. Bei trockenem Wetter hatte das seine große Schwierigkeit und ging deshalb immer ein Mann nebenher, der den zu nehmenden Weg erst mit Wasser begoß.

Da die bedeutenderen Geschäfte sich auf dem Markte und dessen nächster Nähe befanden, so hatten auf dem Platze auch immer eine größere Anzahl Tagelöhner ihren ständigen Aufenthalt, die sog. Sonnenbrüder, auch wohl Schlagdlümme genannt. Mit den zu ihren in der Nähe stehenden Schiefbarren gehörigen Bandelieren unter dem Arm standen sie immer bereit, ihnen von den Gewerbetreibenden zu ertheilende Aufträge in Empfang zu nehmen. Da ihnen hinlängliche Muße dazu geboten war, so waren sie, wie nicht minder die auf der westlichen Seite des Platzes ihren ständigen Sitz habenden Höckerweiber, die schärfsten Beobachter und Kritiker von allem, was da vorging. Einen Hauptspaß gab es immer für die Sonnenbrüder, wenn ein häuerlicher Brautzug vorüberkam, da sie dem Braut-